

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude et la protection des oiseaux.

Paraît le 15 du mois.

Bei den Gebirgsvögeln.

Von *Alb. Hess.*

O Lust vom Berg zu schauen
Weit über Wald und Strom,
Hoch über sich den blauen,
Tiefklaren Himmelsdom!

Vom Berge Vöglein fliegen
Und Wolken so geschwind,
Gedanken überfliegen
Die Vöglein und den Wind.

J. v. Eichendorff.

Es ist mir ein lieber Brauch geworden, alljährlich im Juni hinauf in das Gebirge zu ziehen, um das Erwachen des Frühlings in der Höhe zu schauen. Die wunderbar blumigen Wiesen am Fusse der Berge, das prachtvolle Leuchten all der Kinder Floras auf den Weiden, dicht am schmelzenden Schnee, an den unwirtlichen Felsgraten, während unten in der Tiefe schon sommerliche Hitze brütet und die Gipfel unserer Alpen in ihrer blendenden Schönheit einem entgegenleuchten, das gibt zusammen einen Eindruck, bildet eine Erinnerung, an der man das ganze Jahr hindurch beim oft grauen Alltag zehren kann. Natürlich gilt der Besuch auch den gefiederten Bewohnern des Gebietes, diesen Wesen, die ihm auch treu geblieben sind, als die Schneestürme um die Felskanten heulten und piffen und jetzt,

wo die Sonne so warm herniederstrahlt, sich freuen und die sonst so feierlich stille Natur angenehm beleben.

Diese Wanderungen unternehme ich gewöhnlich in das ausgedehnte Gebiet des Faulhornmassivs, das so vielgestaltig, verhältnismässig gut erreichbar und mir nun wohlvertraut ist. Das letzte Jahr zog ich vom Giessbach hinauf nach der Axalp und dem Hinterburgsee. Damals (15. Juni 1913) war der Gebirgsfrühling mit aller Macht ins Land gekommen. Es herrschte ein wunderbares Vogelleben.¹⁾ Dieses Jahr wurde (am 28. Juni 1914) der Weg über die Schynige Platte und den Faulhorngipfel (2683 m. ü. M.) nach Grindelwald genommen.

Am Abend zuvor war ein heftiges Gewitter über das Berner Oberland niedergegangen. Der Morgen brach rein und klar herein und es wurde ein prächtiger, sonnenvoller Tag.

Wir machten es uns diesmal bequem so weit es ging und benutzten bis auf die Schynige Platte die nun elektrisch betriebene Bahn. Ich will hier keine Reisebeschreibung geben, sondern nur das Wenige — wenig war es diesmal punkto Zahl der Arten — das wir, meine Frau und ich, in ornithologischer Beziehung beobachten konnten, erwähnen. Vielleicht wird der eine oder andere Leser dadurch ermuntert, Augen und Ohren recht offen zu halten, wenn er in die Berge zieht.

Wie immer hatte ich die Freude, festzustellen, dass in den Dörfern des Bödels, in diesem speziellen Fall in Wilderswil, die **Rauch-** und **Hausschwalben**, sowie auch die **Mauersegler** noch in grosser Zahl heimisch sind. Hindurch ging es durch den Wald mit seinem munteren Leben. Seine Vögel waren uns aber diesmal zu „gewöhnlich“. Etwas „Besonderes“ sollte es heute sein, das wir sehen wollten. Dazu konnte etwa schon der **Zitronenzeisig** (*Citrinella alpina*, L.) gezählt werden, der im Gebiet von Breitlauenen (ca. 1550 m. ü. M.) zahlreich vorhanden war.

In der Höhe lag eine Menge Schnee, wie sie sonst um diese Jahreszeit nicht mehr anzutreffen ist. Schon kurz hinter der Schynigen Platte mussten längere Strecken über

¹⁾ Siehe: Ein Tag in den Voralpen. „Mitteilungen“ über die Vogelwelt.“ 13. Jahrgang. S. 213.

den Schnee zurückgelegt werden. Vom Sägistal aus lag er mit wenigen Ausnahmen zwei bis drei und mehr Meter hoch. Daher waren nur die „Ortsbürger“ unter den Vögeln hier oben anzutreffen. So sah ich dann in der Folge die **Weisse Bachstelze** nirgends. In der Sennhütte unten am Sägistalsee (1938 m. ü. M.) hatte ich am 30. Mai 1909 ein Nest des **Hausrotschwanzes** (*Ruticilla tithys*, L.) mit fünf bebrüteten Eiern gefunden. Diesmal habe ich den Vogel vergeblich *gesucht*. Er war in höheren Lagen als etwa 1500 m. ü. M. nirgends zu sehen. *Der Hausrotschwanz richtet sich also nach den Verhältnissen*. Er besiedelt nicht ohne weiteres „in der ersten Hälfte Mai die höchsten Lagen bis zu 2500 und sogar 3000 m. ü. M.“¹⁾ Er *kann* um diese Zeit dort sein, wie ich es schon selbst beobachtet habe. Passt es ihm nicht, so fehlt er einfach und zieht vielleicht erst zur zweiten Brut in die Höhe.

Was hätte allerdings dieser *Zugvogel* in dieser Schneelandschaft tun sollen? Der Sägistalsee war noch bis zu einem zwei bis drei Meter breiten Streifen dem Ufer entlang zugefroren. Man muss sich nur wundern, dass Fische in diesem wohl neun Monate lang zugefrorenen See so munter sein und gedeihen können. Einen Beweis für letzteres kann man sich bequem im Fischereipavillon der Schweizerischen Landesausstellung in Bern betrachten, wo schöne Exemplare des Flussbarsches, des „Egli“ (*Perca fluviatilis*, L.) aus unserem See zu sehen sind.

Doch ich habe vorgegriffen. Die **Alpenbraunelle** (*Accentor alpinus*, Bechst.) fehlte aber nicht. Dieser Vogel belebte die Gegend angenehm durch seinen Gesang. Es ist aber auffallend, wie schwer es oft hält, ihn auch mit den Augen zu finden, obschon er doch immer einen erhabenen Standort wählt zum Singen. Aber in der Farbe sticht er dennoch wenig ab von der Umgebung. Die gleiche Erfahrung musste ich wieder mit dem **Alpensneehuhn** (*Lagopus alpinus*, Nilss.) machen, das ich am Fusse des Laucherhornes, etwa 2150 m. ü. M. an einer apern Stelle antraf. Die Stücke waren halb verfärbt. In der letzten Zeit wurde auch so viel gegen die Anpassung der Färbung der

¹⁾ „Katalog der Schweizerischen Vögel,“ IX. Lieferung, Rötél, S. 1305.

Tiere an ihren Standort geschrieben, dass man wirklich stutzig wird. Ich hätte aber gerne einen dieser Forscher bei mir gehabt! Mit grösster Mühe und nur dank ganz vortrefflichen und geschulten Augen war es mir möglich, die Tiere in der Nähe zu finden.

Angeführt sei auch das Alpenmurmeltier. Zwar ist es kein Vogel, aber gepfiffen hat es doch.

Eine seltene Freude bereitete uns der Schneefink (*Montifringilla nivalis*, L.), den wir in der Folge zahlreich antrafen. Es gibt kaum etwas schöneres als diesen Vogel, wenn er fliegend auf eine kurze Distanz davonestreicht. Ueberall wo die Sonne auf einem Grat ein Stück Fels schneefrei gemacht hatte, war wenigstens ein Pärchen dieses schönen Vogels anzutreffen. Sie fanden dort aber auch schon reichlich Nahrung. An den Blüten der Saxifragen waren zahlreiche Insekten; überall eilten Spinnen. Auf dem Schnee waren durchwegs Käferchen zu finden. Wenigstens 500 Meter vom nächsten freien Land entfernt und in ca. 2250 Meter Höhe fand ich auf dem Schnee fröhlich krabbelnd eine bekanntlich flügellose Karabe (*Carabus violaceus*, var.). Das Leben ist eben ungemein reich in den Alpen. Sobald die Sonne wärmend herniederstrahlt, erwacht alles, benützt alles die kurze Zeit, um den Kampf ums Dasein als Individuum und zur Erhaltung der Art auszufechten. Letzterem galten wohl auch die schönen Balzflüge des Schneefinken, die wir beobachten konnten. Etwas ist mir aber noch nie so aufgefallen, wie diesmal: diese Vögel haben in ihrem Benehmen so wenig finkenhaftes, sie sind ganz Lerche.

Sodann wurde mir auch wieder einmal mehr bewusst, dass diese Wesen in die so wunderbare Gebirgswelt hineingehören, dass sie nur dort den richtigen Eindruck machen. Darin wurde ich noch bestärkt, als ich im Faulhornhotel eine Gruppe dieser Vögelchen ausgestopft sah. Nicht günstiger präsentierten sich die zwei im Gebiet geschossenen und dort nun aufgestellten Steinadler (*Aquila chrysaëtus*).

Auf dem Faulhorngipfel, das mich umgebende schöne Stück Erde betrachtend, überflogen meine Gedanken die Vöglein und den Wind und ich tat den Wunsch, es möchten recht viele Naturfreunde in die Höhe wandern, um das

eigenartige Vogelleben aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Wie ich da stehe, da umgauckeln mich **Alpendohlen** (*Pyrrhocorax alpinus*, L.), setzen sich einige Schritte von mir auf den Boden und äugen nach mir, wohl nicht nur um mir ihr Einverständnis zu meinen Gedanken zuzublinzeln, sondern vielmehr um zu sehen, ob ich auch so ein Tourist sei, der von seinem Mahl für sie so ganz leckere Sachen zurücklässt. Ja, ja, sie haben auch schon eine gewisse Zivilisation, die Faulhornalpendohlen! Da war der alte **Kolkrabe** (*Corvus corax*, L.) dort drüben am Schwabhorn ein anderer Bursche. Der hatte auch etwas auf der „menschlichen Kultur“, insofern, als er sich nie auf Büchenschussweite an die Menschen heranliess, oder umgekehrt!

Vom Abstieg nach Grindelwald ist wenig neues zu sagen. Den **Alpenmauerläufer** (*Tichodroma muraria*, L.) haben wir diesmal nirgends gesehen. Etwas unterhalb des noch ganz zugefrorenen Bachalpsees, in ca. 2100 Meter Höhe, traf ich an einem schäumenden Bächlein die **Wasseramsel** (*Cinclus aquaticus*, L.) an. Dort waren sicher keine Fische zu finden, so wenig als an der Lonza ob Goppenstein (1250 Meter ü. M.) und an der Kander bei Kandersteg (1150 m. ü. M.), wo ich sie in der letzten Zeit wiederholt gesehen habe. Dass der „Fischräuber“ dort sein Leben fristen kann!

Was soll ich noch sagen von dem mannigfaltigen Vogelleben, das sich in den tieferen, schneefreien Lagen, als wir bei Sonnenuntergang dem Gletscherdorf Grindelwald zuwanderten, bemerkbar machte?

Der **Kuckuck** rief es, die **Singdrossel**, die **Amsel**, die **Lerche**, der **Baumpieper**, die **Schmätzer**, die **Rötel**, die **Tannen-** und **Kohlmeise**, kurz, alle, alle sangen es und wir lauschten und glaubten es:

In Grindelwald den Gletschern by,
Da cha mu gäbig läben.
Mir hei, so lang mer hie scho syn,
Nie lengi Zyt no g'häben.
Da gangid wa nach d'Aerde treid,
Zum Mond, uf d'Sunna we d'r weid,
Ihr find nit vo Form u Gstalt,
Es schendres Tal wan Grindelwald.

